

hätten. Diese Probleme sind durch Wort und Begriff ›Widerstand‹ verunklärt worden. Ich vermeide das Wort. Aber ich weiß, daß es weithin in allen Schichten des Volkes, auf dem Lande und in den Städten, in der Arbeit und in dem, was man noch Erholung oder Muße bezeichnen konnte, Verhaltens- und Denkweisen gegeben hat, die nicht auf den Nenner der sogenannten nationalsozialistischen Weltanschauung zu bringen waren.«

Korn ist sich durchaus darüber im klaren, daß es Leute seiner Intelligenz, seiner Position und seines weltanschaulichen Zuschnitts gegeben hat, die sich dem System gegenüber anders verhalten haben als er: bestimmter, energischer, sich gefährdender, das Risiko der Existenz nicht scheuend. Korn weiß, wenn er es auch nirgendwo ausspricht, daß der aktive und passive Widerstand gegen das System in jedem Fall sittlich wertvoller gewesen ist als die von ihm praktizierte Form der Tarnung. Und er leidet unter seiner Schwäche derart, daß er für sein Verhalten immer wieder nach Gründen in seiner *vita* sucht, die ihm dieses Verhalten plausibel machen. Dazu gehört auch seine kindlich-jugendliche Glaubenspraxis. Er schreibt: »Wenn ich als alter Mensch mir eingestehe, Sakramente gebraucht zu haben, die ich nicht bejahe und nicht bejahen konnte, dann muß ich mir konsequent den Vorwurf machen, daß ich lieber simuliert als gekämpft habe. In meiner Lage würde der Kampf freilich aussichtslos gewesen sein.« Und wenig weiter heißt es: »Es wird mir in der Rückschau jetzt klar, daß ich aus den Pu-

bertätsnöten und -schwierigkeiten eine allgemeine Lebenshaltung erlernt habe, die Tarnung. Später, während der nationalsozialistischen Zeit, ist es mir fast zur spielerischen Lust und zur zweiten Natur geworden, getarnt zu existieren. Ich konnte verbergen bis zur Unkenntlichkeit. Ich bin kein Kämpfer mit offenem Visier geworden. Die Witterung für die Macht, sei es der Konventionen, sei es der Gewalt und ihrer subalternen Domestiken, habe ich früh erworben und geübt. Es war mir Genugtuung, undurchschaut zu bleiben.«

Über das Verhältnis zwischen Kirche und Nationalsozialismus ist in den letzten drei Jahrzehnten so ungefähr alles geschrieben worden, was überhaupt denkbar ist. Korn bleibt es vorbehalten, eine neue Legende zu erfinden, derzufolge die »entsetzliche Grobheit der Beicht« es gewesen sei, die ihn zur Anpassung an die Diktatur erzogen habe. Alle die Katholiken, die – Korns Generation zugehörig – Opfer des Nazismus geworden sind, scheinen demnach entweder in der Jugend ihre Lektionen nicht so clever wie Korn gelernt zu haben oder waren Irrläufer, was sie ja in den Augen der Nazis auch gewesen sind.

Die Absicht dieses Lebensberichtes ist zu offensichtlich, als das sie verstimmen könnte. Der Bericht hat freilich seinen pädagogischen Nutzen. Er zeigt, daß es nicht ins Belieben gestellt ist, das Spiel der Tarnung und Verstellung zu beenden: daß man das bleibt, was man ist, auch wenn man es nicht mehr sein will.

Franz Greiner

Manfred Müller, geboren 1926 in Augsburg, war siebzehn Jahre lang Religionslehrer an vikar für den Bereich Bildungsarbeit. Mitglied der Bischöflichen Kommission für Schule und Erziehung und für Fragen der Wissenschaft und Kultur.

Georg Baudler, geboren 1936 in Eggenfelden, Niederbayern, ist Professor für katholische Theologie und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Rheinland in Aachen.

Rudolf Graber, geboren 1903 in Bayreuth, ist seit 1962 Bischof von Regensburg. – Die Ansprache auf Seite 312 wurde am 24. Januar 1976 bei der Missio-Verleihung in Haus Werdenfels gehalten. Es handelt sich nicht um ein bis ins letzte ausgearbeitetes Referat, sondern um Gedanken, die bei der Missio-Verleihung vorgetragen wurden.

Klaus Goebel, geboren 1923, Bauingenieur, ist Professor an der Fachhochschule München (Statik, Ingenieurholzbau), Beratender Ingenieur VBI für das Bauwesen. Er ist Vater von vier Kindern, welche Religionsunterricht genossen bzw. genießen. – Bei dem Beitrag auf Seite 318 handelt es sich um die Nachschrift des Kurzreferates, das der Verfasser im Mai 1975 im Kardinal-Wendel-Haus zu München anlässlich des Diözesantages des Verbandes Katholischer Religionslehrer an Gymnasien in Bayern (KRGB) gehalten hat.

Otmar Marxer, geboren 1922, verheiratet, zwei Kinder, seit 1951 Lehrer an Volksschulen im Allgäu, seit 1961 Leiter eines Junglehrerseminars, seit 1968 im Schulaufsichtsdienst tätig.

Josef Duschl, geboren 1921, ist Direktor des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Regensburg. Als Ministerialbeauftragter übt er seit 1970 die unmittelbare Dienstaufsicht über die Gymnasien im Regierungsbezirk Oberpfalz aus.

Klaus Reinhardt, geboren 1935, ist seit 1969 Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Trier.

Albert Görres, geboren 1918, ist Psychotherapieforscher. Die philosophischen und theologischen Auseinandersetzungen über die Probleme der Sexualethik sind ihm vor allem seit seiner Mitarbeit in der römischen Kommission für Fragen der Ehe, Familie und Geburtenregelung bekannt geworden. Eine Orientierung über die Problemlage unter Mitarbeit von A. Müller, O. H. Pesch, A. K. Ruf, und Karl Rahner versucht der Band: A. Görres (Hrsg.), *Ehe in Gewissensfreiheit*, Mainz 1969.

Johannes Messner, geboren 1891 in Schwaz (Tirol), lehrte Sozialwissenschaften in Wien bis 1935, später Birmingham; heute emeritierter Professor der Universität Wien für Ethik und Sozialwissenschaften.

Vinzenz Pfnür, geboren 1937 in Berchtesgaden, doziert Kirchengeschichte als Akademischer Rat im Fachbereich Katholische Theologie der Universität Münster. Mitglied der internationalen gemeinsamen lutherisch-katholischen Arbeitsgruppe.